



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

Am VI. Sonntag nach HH. drey Königen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)



Am Sechsten Sonntagnach drey Königen.

Erste Predig.

Wenig seynd, die ihr Seeligkeit recht wollen,
und was für ein Willen hierzu erfordert werde.

Simile est regnum coelorum grano Sinapis, Matth.

13. v. 31.

Das Himmelreich ist gleich einem Senff-Körnlein.

193

Klein / und Groß reimen sich
nicht wohl zusamen. Wie ver-
gleicht dann Christus im heu-
tigen Evangelio mit einem
Senff-Körnlein das Himel-
reich? das Senff-Körnlein ist klein / aus
allen Saamen der Kleineste / das Him-
melreich groß / aus allen grossen das Grö-
ste. Erschaffe Gott / wie der H. Bernardi-
nus von Siena de dignit. animæ, a. 1. c. 1.
bezeuget / so vil Welt-Kuglen als Sand-
Körnlein am Ufer des Meers / wurden
alle dise Welt-Kuglen den Himmel dan-
noch nicht anfüllen. Was Gleichheit
dann hat das Himmelreich mit einem
Senff-Körnlein? Gregorius der grosse
Kirchen-Pabst Homil. 12. in Evang. ant-
wortet: Sæpe in sacro eloquio regnum
coelorum præsentis temporis Ecclesia di-
citur: das Himmelreich heist nicht all-
zeit in H. Schrift deren lieben Heiligen
Sitz / und eigentliche Wohnstadt Got-
tes / sondern oft die noch streitende Kirch
auf Erden / das ist die Versammlung
deren Rechtglaubigen / weilen Gott
durch seine Kirch in uns herrschet / und
uns führet ins Himmelreich. Dises
Reich dan vergleichet Christus mit einem
Senff-Körnlein / anzudeuten / wie ein
Senff-Körnlein anfangs zwar klein ist /
mit der Zeit aber zu einem grossen Baum
erwachsen / also auch werde seine Kirch /
oder die Versammlung seiner Christglau-

bigen anfangs zwar klein seyn / und ge-
ring / mit der Zeit aber durch alle 4. Theil
der Welt sich ausbreiten. Oder verstehe
man mit Hilario dem Heil. Pictaviens-
er Bischoff Canon. 13. durch das Him-
melreich Christum selbst als ein Haupt
des Himmels / mit welchem das Himel-
reich als ein Leib vereinigt ist / kan der
gedemüthigte Sohn Gottes in seinem
bitteren Leyden ein kleines Senff-Körn-
lein recht genennet werden / dann er ei-
nem Senff-Körnlein gleich angesäet wor-
den / da er im Grab gelegen / aufgewach-
sen in seiner glorreichen Auferstehung /
in seiner glorreichen Himmelfahrt aber /
wie ein grosser Baum seine Zweig hat aus-
gestreckt / auf welchem die Vögel des
Luffts / verstehe man alle Engel und Aus-
erwählten / ihre Wohnung finden. Oder
widerumb verstehe man mit Hieronymo
durch das Himmelreich die Lehr Christi /
als welche allein zum Himmel führet /
kan dise Lehr ganz eigenthümlich ein
Senff-Körnlein genennet werden; dann
erstlich ist ein Senff-Körnlein scharpf
und bitter / weder an Geschmack / weder
an Geruch / weder an der Farb denen
Sinnen angenehm / treibt oft mit seiner
Schärfpe die Thränen aus den Augen:
die Lehr Christi auch widerstehet dem
Fleisch und der Sinnlichkeit / haltet an zur
Abtödtung deren eignen Begierden / er-
mahnet zur Buß und Strengheit des Le-
bens.

bens. Ein Senff-Körnlein/ ob schon dem Ansehen nach ganz gering/ hat dennoch/ wie Plinius L. 2. c. 22. bezeuget/ vil heylsame Wirkungen/ es schärfset die Augen/ reiniget das Hirn/ erhitzet den Magen/ machet Lust zur Speiß und nothwendiger Nahrung: die Lehr Christi auch erleuchtet den Verstand/ entzündet den Willen/ bringt Lust und Stärke zu allerhand Tugend-Werck. Das Senff-Körnlein endlich ist klein/ aus allen Saamen der kleinste/ doch wird daraus wenigst im Palästiner-Land ein grosser Baum; die Lehr Christi auch ist bey der Welt ganz verächtlich/ doch entstehen daraus vil grosse Wunder-Werck. So vil von eigenthümlichen/ wie auch geistlichen Verstand der heutigen Evangelischen Gleichnuß.

194 In sittlichem Verstand und zu unserer Unterweisung kan der Himmel und freuden-volle Wohnung deren Auserwählten Gottes auch ein Senff-Körnlein genennet werden: dann wie Celsarius der H. Arelatenser-Bischoff Dialogo 1. vermerckt/ hat Christus die Evangelische Gleichnuß nicht zu seinen Jüngern geredet/ die den Himmel der Gebühr nach zu schätzen wußten/ sondern zum Volck/ welches in irdischen Dingen ganz vertieft/ den Himmel wenig achtete: die Geringschätzung dann vor Augen zu stellen/ hat der Herr das Himmelreich verglichen mit einem Senff-Körnlein/ anzudeuten/ wie ein Senff-Körnlein wenig geachtet wird/ und leicht durch die Finger fallet/ also auch das Himmelreich. Seye diesem wie ihm wolle/ halte ichs dannoch für heut mit andern/ die den Himmel einem Senff-Körnlein gleich zu seyn vermeynen/ weil er ganz leicht erworben wird/ das Senff-Körnlein/ wie Vincentius Bellovacensis bezeuget/ wachset überall/ überall auch und an allen Orten kan erworben werden das Himmelreich. Das Senff-Körnlein/ wie Plinius schreibt/ wachset alsobald/ nur vonnöthen ist/ daß es einmahl angesäet werde: der Himmel auch kan alsobald erworben werden/ nur eines einzigen hats hierzu vonnöthen/ was dieses? kein anders/ als daß nur einmahl gefasset werde ein rechtschaffener Will den Himmel zu erlangen. Undäch-

tige Zuhörer/ sie lachen villeicht heimlich über disen Vortrag/ und gedencen/ wann es an diesem allein gelegen ist/ wird wohl niemand verdammt werden/ dann wer ist/ der nicht wolle selig werden/ und in den Himmel kommen. Indessen aber haben nur gar zu wenig disen Willen/ und kommen darumb auch wenig zur Seeligkeit. Glaubet man dieses nicht/ so erweise ichs/ und zwar erstlich/ daß der Mensch müsse nothwendig einen Willen haben selig zu werden: andertens/ daß diser Will zur Seeligkeit gnug seye/ drittens/ daß wenig gefunden werden/ die disen Willen haben. Alles in geliebter Kürze/ vernehmet mich.

Zwey Willen werden nothwendig 195 gefordert zu eines jeden Seeligkeit/ der Göttliche und der menschliche: Gott muß wollen selig machen/ dann wie Paulus schreibt zum Römern am 6. v. 23. Gratia DEI vita aeterna, das ewige Leben ist anfänglich ein pur lautere Gnad. Der Mensch auch muß wollen selig werden/ dann er einen freyen Willen von Gott empfangen hat/ und wie Chrysostomus redet Homil. de conv. 5. Pauli: Deus nolentes non cogit, GOTT nöthiget niemand/ der nicht will. GOTT aber hat schon von Ewigkeit her unsere Seeligkeit verwilliget/ dann Paulus lehret in seiner ersten zu Timotheo am 2. v. 4. Vult omnes homines salvos fieri: GOTT will/ daß alle Menschen selig werden/ bleibt demnach übrig/ daß auch wir hierzu einwilligen. Es hat nemlich GOTT/ da er den Mensch erschaffen/ denselben nit gefragt/ willst erschaffen werden/ bist zu friden/ daß ich dich aus deinem Nichts heraus ziehe: Fecit te sine te; redet Augustinus, GOTT hat uns Menschen ohne uns gemacht. Will GOTT aber das ewige Leben geben/ und den Menschen selig machen: fragt er/ ob der Mensch wolle selig werden? antwortet der Mensch/ ich will nicht selig werden/ wird er auch nicht selig. Qui fecit te sine te, non iustificabit te sine te, redet ferner Augustinus Serm. 15. de verbis Domini: fecit te nescientem, iustificat te volentem, der dich gemacht hat ohne dich/ wird dich nicht gerechtfertigen ohne dich/ GOTT hat dich gemacht ohne deinem Wissen/ gerechtfertiget dich aber

aber mit deinem Willen. Oder sage man / GOTT habe diffalls mit uns Menschen einen Contract gemacht / so aus zweyen Willen bestehet / aus dem Willen Gottes / und aus dem Willen des Menschen : Ich will dir / O Mensch / den Himmel geben ; lautet der Contract : und dich selig machen / wann auch du selbst wilt selig werden / ermanglet einer aus diesen Willen / haltet der Contract nicht. Und das ist die Ursach / warumb Christus von welchem Act. am 10. v. 38. gelesen wird : pertransiit beneficiendo & sanando omnes, daß er überall / wo er durch gezogen / allen Guts gethan / und alle Krancke gesund gemacht / allzeit zu vor umb den Willen des jenigen / der die Gutthat empfangen / gefragt habe : den acht und dreyßig-jährigen Kranken bey dem Schwemteich zu Jerusalem fraget er : vis sanus fieri, wilt gesund werden ? Joan. am 5. v. 6. den Blinden bey Lucas, am 18. v. 41. fragt er : quid tibi vis faciam, was wiltst / daß ich dir thun solle ? si vis ad vitam ingredi, fragt er einen andern bey Matth. am 19. v. 17. und abermahl v. 21. si vis perfectus esse, wilt vollkommen werden ? haben die Befragte geantwortet : ja / ich will / ist begehrte Gnad alsobald erfolgt / anzudeuten / nicht genug seye allein / daß Gott wolle seine Gnaden mittheilen / sondern auch der Mensch müsse dazu mit einwilligen. Si ipse vult, nos autem non volumus, redet über angezogenen Paß Chrysostomus Homil. de convers. S. Pauli, ad salutem nostram nihil proficiunt ea, quæ alioquin efficacia sunt, will Gott / wir aber wollen nit / hilfft alles nichts zur Seeligkeit / was sonst verhilfflich ist. Kan demnach jener Reicht-Leuth allhier nicht vergessen / die nach vilen erzehlten Sünden / wann sie gefragt werden / ob sie einen ernstlichen Willen haben sich zu bessern / oft antworten / ja / wann es Gottes Willen ist / Unwissenheit ist dieses / dann ichs für eine Bosheit nicht will ausrechnen ; Gott will allzeit / daß wir uns bessern / wir selbst aber auch müssen wollen / wollen wir selbst nicht / wird der Will Gottes allein uns niemahls zur Besserung bringen.

gebundener Herr über uns Menschen / könne mit Gewalt unsern Willen zum guten neigen / und beständig anhalten. Er könnte alle Menschen durch einen Engel bey dem Schopff nehmen / und wie einen Habacuc zum Daniel in seine Löwen-Gruben / also zu sich lassen in den Himmel tragen. Doch hat seine unendliche Weisheit verordnet auf solche Weis niemand selig zumachen / Gott hat einmahl uns Menschen den freyen Willen gegeben / und will auch / daß wir diesen Willen zur Seeligkeit beytragen / will der Mensch nicht / solte er auch wie ein anderer Elias in einem feurigen Wagen bis zum Himmel geführt werden / ich versichere / keinen Fuß wird er darein setzen. Wundere mich demnach nicht mehr / daß Ephrem der H. Kirchen Vatter de Margarita pretiola habe sagen dürfen : Solus Homo voluntate libera dominium Dei facit ambiguum, der Mensch allein macht zweifelhaft mit seinem freyen Willen die Ober-Herrschaft Gottes. Wunderbarliche Wort / wie kan zweifelhaftig werden die Ober-Herrschaft Gottes ? ist ja niemand / der sich diser widersetzen könne : Tu terribilis es, & quis resistet tibi : singet David im 75. Psalm. v. 8. du bist erschrocklich / O Herr ! und wer wird dir widerstehen ? auf gleiche Weis redet wohl in hundert Stelle die Schrift / wie kan dann zweifelhaft werden die Ober-Herrschaft Gottes über die Freyheit des Menschen ? Chrysostomus erkläret die Wort Ephrems, ein heiliger Kirchen-Vatter den andern. Ein Monarch ladet jemand seiner Unterthanen aus einem andern Land ein zu sich in seine Residenz-Stadt / doch will er den Geladenen keines Weegs nöthigen ; ist der Ausgang diser Einladung nicht zweifelhaft ? also ist es / dann der Unterthan kan die Einladung seines Herrns annehmen / oder nicht : auf gleichen Schlag / Gott ist ein allmägender ungebundener Herr über uns Menschen : er ladet alle ein zur Seeligkeit / und will auch / daß alle Seelig werden. So kommen dann alle Menschen zur Seeligkeit ? niemand weiß dieses / Gott weiß es allein. Dann niemand weiß / ob alle Menschen sagen werden : ich will selig werden / die Ungewißheit dieses Willens macht uns gleichsam un-

gewiß / und zweifelhaftig auch die Ober-Herrschaft Gottes.

197

Hier aber fragt vielleicht ein Fürwiger: Will Gott / daß alle selig werden / warumb hat er allen dann einen freyen Willen gegeben / durch welchen allein die Seeligkeit verlohren wird? wäre nicht besser / daß alle ohne Mitwirkung ihres eignen Willens nothwendig selig wurden. Ich antworte erstlich aus Paulo dem Welt-Apostel zum Römern am 9. v. 20. O homo, tu quis es, qui respondeas DEO? numquid dicis figmentum ei, qui se finxit: Quid me fecisti sic? wer bist du / O Mensch! daß du Gott entgegen reden soltest? sagt wohl ein Werkstück zu dem / der es gemacht hat: Warumb hast mich also gemacht? Anderstens hat Gott uns Menschen den freyen Willen gelassen / damit wir durch Beytrag unseres Willens die Seeligkeit verdienen? was ist besser / so wohl GOTT / als dem Menschen rühmlicher ohne Verdienst / als mit Verdienst selig werden? wann Gott ohne Verdienst selig machte / wurde bloß allein erkannt seine Allmacht und Barmherzigkeit / indem er aber die Mitwirkung unsers Willens zum Verdienst erforderet / gibt er zu erkennen seine Gerechtigkeit / die das Böse straffet / und das Gute belohnet. Er gibt zu erkennen seine unendliche Weisheit / dero Anordnung der Mensch mit seinem freyen Willen nicht kan umbstossen / er gibt zu erkennen seine langmüthige Gedult / indem er den Sünder so lange Zeit geduldet / und zur Buß erwartet. Er gibt endlich vil klärer zu erkennen seine unendliche Güte und Barmherzigkeit / die den bekehrten Sünder widerumb zu Gnaden aufnimmt. Zu dem wie hoch schlägt die Welt ihre Gaaben an / was forderet sie nicht / ein Stück Geld / ein Ehren-Ambt / ein zergängliche Freud zu erwerben / warumb sollte dann nicht Gott für den Himmel / für ein ewiges Reich / für ein immerwährendes Glückseligkeit wenigst fordern von uns / daß wir selbst wollen ewig glücklich seyn / und das Himmelreich besitzen. Oder vielleicht ist diser Will zu vil / und zu beschwerlich? nichts leichters ist als wollen: Nihil tam facile voluntati, quam ipsa sibi: bezeuget es Augustinus Serm. 5. R. P. Kellerhaus S. J. Tom. II.

de verbis Domini, nichts leichters ist dem Willen / als der Will selbst. Man kan endlich sagen: Ich finde weder Weeg noch Mittel reich zu werden / und das lasse ich zu. Man kan sagen: Die Krankheit haltet noch immer an / ich kan mich nicht widerumb zusammen klauen / und das lasse ich auch zu. Man kan sagen: Ich muß überall zurück stehen / werde bald da / bald dort andern nachgesetzt / kan nicht höher ankommen / und das lasse ich widerumb zu. Wer kan aber mit Wahrheit sagen / ich kan keinen guten Willen haben? Niemand / nihil tam facile voluntati, quam ipsa voluntas sibi, nichts leichters ist dem Willen / dann der Will selbst.

Ferner ist diser Will zur Seeligkeit auch genug / so der anderthe Theil meiner Predig-Lehr ist. Sufficit, si vis, ut oportet, fallet mir bey Chrysostomus Homil. 14. in 1. ad Cor. & facias ea, quæ sunt volentis, genug ist / daß du wollest / wie es sich gebühret / und thust / was der gute Will mit sich bringt. Auf gleichen Schlag redet Augustinus Homil. 9. ex 50. Sola voluntas potest sufficere, der Will allein kan genug seyn / und damit deren Zeugen drey seynd / setze ich hinzu den grossen Basilium, exhort. ad Baptisim. Ubi est prompta voluntas, nihil est, quod impediat, wo ein bereitfertiger Will ist / ist nichts / so verhindert. Ursach dessen ligt bey Krafft und Stärke des menschlichen Willens / welcher mit Beyhilff der Göttlichen Gnad kan alles ins Werk richten / was zur Seeligkeit vomnöthen ist / und aus dem Weeg raumen / was verhinderlich ist; kan aber der Will nicht zwar aus eignen Kräften allein / sondern von göttlicher Gnad gestärcket / was zur Seeligkeit vomnöthen ist / ins Werk richten / und was verhinderlich / aus dem Weeg raumen / ist der Will auch zur Seeligkeit schon genug: recht demnach hat Thomas der Englische Lehrer / als er von seiner Schwester gefragt wurde: Auf was Weis sie doch könne selig werden / nur bloß allein geantwortet: Volendo, wann du wilst; wilst / hast die Seeligkeit schon in Händen. Es befindet sich nemlich zwischen zeitlichen Gütern diser Welt / und Ewigen des Himmels diser Unterschied: zeitliche Güter diser Welt zu erlangen ist der Will allein

198

D

allein

allein nicht genug/ wer will nit reich werden/ doch werden wenig Reiche gefunden/ ja je mehr zeitliche Güter diser Welt verlanget werden/ desto weniger offft werden erworben. Nicht also gehets zu mit ewigen Himmels-Gütern/ wer sie will/ bekommts auch/ je mehr sie verlangt werden/ desto leichter auch werdens erworben. *Facile videtur ab his, qui diligunt eam, & invenitur ab his, qui quaerunt illam*, redet Salomon von der Weisheit/ durch welche alle Himmels-Gaaben verstanden werden/ Sap. 5. v. 13. Leicht wird die Weisheit gesehen von ihren Liebhaberen/ und von jenen gefunden/ die sie suchen. Will man wissen/ wie leicht? ist die Antwort: *Præoccupat eos, qui se concupiscunt, ut illis se prior ostendat*, Sapient. am 5. v. 14. Sie kommt vor jenen/ welche nach sie ein Verlangen tragen/ daß sie sich ihnen zuvor zeige. Ein gleicher Unterschied auch wird gefunden zwischen geistlichen und leiblichen Ubeln diser Welt. In leiblichen Ubeln ist der Will allein nicht genug/ dem Ubel abzukommen/ wolle ein Krancker tausendmahl gesund seyn/ wird er darumb nicht gesund: *Pars sanitatis velle sanari fuit*: reimet Seneca in seinen Traur-Spielen in Troad. nur ein Theil der Gesundheit ist/ wollen gesund werden. In geistlichen Ubeln ist der Will allein genug/ dem Ubel abzukommen/ *totum habet, qui bonam voluntatem habet*: versicheret Augustinus, die ganze Gesundheit der Seel hat der/ wer einen guten Willen hat. Vil klagen offft/ mein GOTT/ wie schwach bin ich zum Guten/ wie geneigt zum Bösen/ wie gefährlich ligt meine Seel krank an diser oder jener bösen Gewonheit. Wohl gemüthet: *Medicum habes voluntatem tuam*; lehret Chrysostomus Homil. 23. in Matth. *medicum fortiolem, & potentiolem quam infirmitas tua sit*, einen Arzten hast an deinem eignen Willen/ einen mächtigern und stärckern Arzten/ als deine Kranckheit ist/ das Recipe ist: ich will/ ich will die böse Gewonheit lassen/ ich will in kein Sünd verwilligen/ brauche es/ wirst bald gesund werden.

199 Erfahren hats jener Ordens-Mann/ von welchem im Leben deren Alt-Vätern zu lesen ist. Diser Ordens-Mann wurde

theils von eigner Melancholey/ theils vom Teuffel stark angereizet/ er solle ihm selbst Gewalt anthun/ und das Leben nehmen. Tag und Nacht hörte er gleichsam eine innerliche Stimm/ gehe hin/ und erhencke dich an diesem Balken. Der Angefochtene ganz bestürzt/ eröffnete bald die Versuchung seinem geistlichen Vatter/ dann die Versuchung entdeckte/ ist selbige mehr/ als halb überwinden. Diser dann rathet ihm ein längeres Gebett/ widerholte Buß-Werk/ und mehr andere Übungen der Andacht/ aber alles umbsonst/ die Versuchung wurde von Tag zu Tag stärker/ und geduckte er sich öffters/ dann zuvor zu hören die Stimm/ gehe hin/ und erhencke dich. Solchemnach verfügte er sich ganz betrübt in den Hauß-Garten/ in welchem er auch den Gartner antrifft. Der Gartner merckt alsobald aus dem Angesicht des Angefochtenen/ es stehe nicht recht mit ihm/ fragt: Herr warumb so traurig/ was ist euch? der Angefochtene entdeckt die Ursach/ und offenbahret seine Versuchung. Worauf der Gartner: diesem Ubel ist leicht geholffen: so offft euch einfallt/ gehe hin/ und erhencke dich/ sagt nur: Ich will mich nicht henden/ dann ohne euch werdet ihr euch niemahls können aufhenden. Der Angefochtene folget diesem Rath/ vertreibt mit diesem Mittel die Versuchung/ und ist wahr worden/ was Horatius der Poët in Epist. gesungen hat: *Sapè etiam est olitor valde opportuna locutus*, ein Gartner hat auch offft einen heylsamen Rath gegeben. Liebste Christen! ein gleiches lasse ihm jeder aus uns gesagt seyn. So offft wir zur Sünd werden angereizet/ sage nur jeder ernstlich/ ich will nicht sündigen/ dann unmöglich ist/ daß von uns/ ohne uns gesündigt werde. Mit welchen dann schon angewisen/ nicht nöthwendig allein/ sondern auch genug seye zur Seeligkeit/ daß man wolle selig werden.

Indessen aber/ O wie wenig haben diesen Willen/ wie wenig wollen selbst selig werden/ durchsuche man die Welt/ welcher Bosshafter will selbst ewig verdammte werden? Gott behüte uns vor der Höll/ sagen alle/ Was wäre das/ ewig

ewig brennen/ und GOTT niemahls anschauen/ ich will selig werden/ wünsch- te / wans wahr wäre/ wurden auch al- le selig. Will man sagen aber/ was zu sagen ist/ widersprechen wir uns selbst/ wir sagen/ ich will selig werden/ und zugleich ich will nicht selig werden/ vult & non vult piger: redet Salomon Prov. 13. v. 4. der Faule will/ und will nicht. Exempelweis: es stürzt sich jemand von St. Stephans Thurn/ und ruft mit heller Stimm: Ich will nicht fallen/ ein anderer springt in die Donau/ und ruft: Ich will nicht naß werden/ hat der erste einen rechtschaffenen Willen nicht zu fal- len/ der andere einen Willen nicht naß zu werden/ wer darffs sagen? sie wollen/ und zugleich wollens nicht/ was sie wol- len mit dem Mund/ wollens nicht mit der That. Machen wir es nicht also? wir wollen alle selig werden/ nicht fal- len in die Höl/ stürzen uns aber frey- willig in Sünd und Laster/ was ist di- ses anderst/ als wollen/ und zugleich nicht wollen selig werden. Aus welchem dann schon abzunehmen/ wie der Will/ so zur Seeligkeit genug und notwendig ist/ müsse beschaffen seyn. Er muß nem- lich seyn ein ernsthafter Will/ ein kräf- tiger Will/ ein Will/ der die Mittel an- wendet/ so zur Seeligkeit vomöthen seynd/ greift der Will nicht zum Werck/ ist er kein Will zu nennen/ sondern bloß allein eine leere Begierd. Non est perfe- cta voluntas, nisi sit talis, quæ oppor- tunitate data operetur: ist die Lehre Des Englischen Thomæ 1. 2. q. 20. Kein vollkommener Will ist/ er schreite dann bey gegebener Gelegenheit zum Werck. Wann uns auch unsere eigne Lieb nicht falsche Brillen aufsetzte/ wurden wir selbst bekennen müssen/ daß diser Will selig zu werden bey uns ermangle/ durch- suche nur jeder ohne Schmeichlerey sein eignes Leben/ wie wird es den Himmel und die Seeligkeit zu erlangen angestel- let? damit man selig werde/ ist von- nöthen/ daß wir uns selbst Gewalt an- thun/ dann Christus die ewige Wahrheit sagt klar und deutlich bey Matth. am 11. v. 12. Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud, das Himmel- reich leydet Gewalt/ und die Gewalt- thätige reissen es hinweg/ wie groß aber

ist der Gewalt/ den wir uns selbst umb den Himmel anthun/ wer lasset ihne umb den Himmel vil wehe geschehen? Man wartet ab dem Gotts- Dienst/ a- ber wann/ wie/ und wo es uns geze- gen ist; man fastet/ aber wann uns nicht hungert; man kommt in die Kirch/ aber wann sonst kein Orth/ wo man die Zeit vertreibe; man will Buß thun/ aber so lang es nicht hart ankommet; wie wollen wir dann selig werden? Christus sagt: Nisi efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in regnum cœ- lorum, Matth. 18. v. 3. Es seye dann/ daß ihr werdet wie die Kleinen/ werdet ihr nicht eingehen ins Himmelreich/ diß prediget Christus/ und befehlet/ daß wir alle sollen klein seyn/ wir aber wol- len alle groß seyn; wie haben wir dann einen Willen selig zu werden? Hätte allhier ohne End zu reden/ muß aber eilen/ sage demnach aus Paulo dem Welt- Apostel zum Galatern am 5. v. 19. & 21. Manifesta sunt opera carnis, quæ sunt fornicatio, immunditia, impu- dicitia, luxuria, quoniam qui talia a- gunt, regnum DEI non consequentur, die Werck des Fleisches seynd offenbahr/ als da seynd Hurerrey/ Unreinigkeit/ Unkeuschheit/ Unzucht/ dann die solche Ding thun/ werden das Reich Gottes nicht erlangen/ wie wenig aber enthal- ten sich von disen Sünden? haben also wenig auch einen Willen selig zu wer- den/ und in den Himmel zu kommen.

Aber was bemühe ich mich dieses 201 weitläuffig zu erweisen/ die Vernunft lehret es genugsam/ daß der Willen see- lig zu werden ermangle/ wo die Mittel zur Seeligkeit nicht werden angewen- det. Wil andere hingegen/ ja der meiste Theil deren Christen wenden auch Mit- tel an/ haben dann nicht diß einen Wil- len selig zu werden? antwort: Wann alle Mittel/ die zur Seeligkeit noth- wendig seynd/ werden angewendet/ ist kein Zweifel mehr an dem Willen selig zu werden/ vil aber/ ja der meiste Theil/ wenden nur jene Mittel an/ die ihnen wohlgefallen/ oder genug zu seyn gedun- cken. Exempelweis/ diser Herr gibt Almosen/ so ein bewehrtes Mittel ist zur Seeligkeit/ will aber nicht nachfragen/

ob dieses oder jenes Gut / diß oder jenes Geld / von welchem er billich zweifflet / ihm rechtmäßig zugehöre / oder nicht / ja es ist ihm dieses oft gnugsam bewußt / und will ers seinem rechtmäßigen Herrn nicht zurück stellen. Ein anderer will diese oder jene gefährliche Person meiden / will aber nicht aufhören die Buhl-Brieff zu wechseln / der dritte will sich mit seinem Feind versöhnen / aber mit ihm reden / und gemeyne Zeichen der Lieb erweisen / will er nicht. Diese Frau empfängt öftters die hochheilige Sacramenten / will aber den Zorn nicht bendigen / kommt kaum widerumb nach Haus / fangts mit ihren Bedienten an zu hausen / wie ein lebendiger Teuffel. Ein andere will meiden diese oder jene Gelegenheit / in welcher sie schon öftters gefallen ; will aber nicht lassen das Spilen / und die nächtliche Gesellschaften. Die dritte wendet täglich eine geraume Zeit im Gebett an / daß sie aber über Stands-Gebühr sich nicht heraus kleyde / den übermäßigen Pracht einstelle / kan sie / wie sie vorgibt / von sich selbst nicht erhalten / haben dergleichen Leith einen ernstlichen Willen selig zu werden ? Sagen darff ich / in ganz gefährlichen Stand leben dergleichen Seel und Seeligkeit zu verlieren / dann in dem sie etliche Mittel / ihrem Belieben nach / zur Seeligkeit anwenden / halten sie sich schon für sicher / und verabsäumen das übrige / so nothwendig ist. Ein rechtschaffener Will selig zu werden / muß alle Mittel / keines ausgenommen / die zur Seeligkeit nothwendig / anwenden. Mein Heil. Vater Ignatius erkläret dieses in seinen geist-

lichen Übungen mit einer Gleichnuß von dreyen Krancken / alle drey sagen / daß sie wollen gesund werden / doch will der Erste keine Arzney einnehmen / der Andere will zwar Arzney einnehmen / aber nicht jene / die der Doctor vorschreibt / und zur Gesundheit dienlich ist / sondern die ihm beliebig ist / der Dritte endlich will alle Arzney / die zur Gesundheit dienet / ganz willig einnehmen. Wer aus diesen Krancken hat einen rechtschaffenen Willen gesund zu werden / kein Zweifel ist / der Dritte allein. Eben also auch einen rechtschaffenen Willen selig zu werden hat jener allein / der alle Mittel zur Seeligkeit will anwenden.

So schmeichle ihm dann niemand ²⁰² mehr mit dem Willen selig zu werden / wann diser Will nicht auch ergreiff die Mittel / und zwar alle Mittel / die nothwendig seynd zur Seeligkeit ; klage auch niemand mehr / die Seeligkeit zu erlangen seye gar zu beschwärllich / dann der Himmel ist einem kleinen Senff-Körnlein gleich / nur der Will allein wird hierzu gefordert / und ist gnug. Sey demnach von Stund an der Schluß gemacht: Ich will selig werden / gehe es in übrigen / wie es wolle. Und warumb dieses nicht / liebste Christen ? verdient dann der Himmel / die ewige Glückseligkeit / ein innerwehrendes Reich nicht / daß mans selbst wolle besitzen / oder villeicht ist diser Will gar zu beschwärllich ? gewißlich eine neue Höll verdienet / der selbst nicht will den Himmel.

A M E N.



Am-

Anderte Predig.

Wie man ihme die Gemeinschaft der Boshaften könne zu nutzen machen.

Simile est regnum coelorum fermento. Matth. 13.
V. 33.

Das Himmelreich ist gleich einem Saurteig.

203 Als Himmelreich / von welchem im N. Evangelio oft geredet wird / heisset nicht allzeit / die eigenthumliche Wohnstatt Gottes / noch den Freuden-Sitz deren Auserwählten / sondern oft wie Gregorius der grosse Kirchen-Pabst Homil. 12. in Evang. vermercket / die noch streitende Kirch allhier auf Erden : das ist eine Versammlung derer Glaubigen / in welcher Böse und Gute / Sünder und Gerechte / unter ein ander leben / und gefunden werden. Von diser Versammlung sagt Christus im heutigen Evangelio / daß sie gleich seye einem Saurteig / und kan dise Gleichnus sowohl auf Fromme / als Böse ausgedeutet werden. Chrysostomus Homil. 47. in Matth. verstehet dise Gleichnus von Frommen / benanntlich von heiligen Aposteln / zu welchen Christus hat sagen wollen : Sicut fermentum magnam farinae copiam in vires suas, quamvis modicum sit, convertit, sic quoque vos universum terrarum orbem convertetis. Gleichwie ein Saurteig / ob schon er wenig ist / einen grossen Hauffen Meels gleichwohl in seine Kräfte verkehret / also auch ihr meine Apostel werdet bekehren den ganzen Erd-Kreyß. Die Heyden nemlich seynd demahlen noch ein ungeschmackter Teig / gehet aber hin / und menget euch unter sie hinein / werdens zum wohlge-

schmacken Brod werden. Hingegen aber auch schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Galatern am 5. v. 9. Modicum fermentum totam massam corrumpit, ein wenig Saurteigs / versäuret den ganzen Teig / und nennet bosshafte Leuth einen Saurteig / als welche / wie ein Saurteig das Meel in seine Natur und Beschaffenheit / also uns in ihre Sitten / und Lebens-Arth leicht verkehren / und verändern.

Aus welchen dann erfolget / wievil 204 daran gelegen seye / daß wir wohl acht geben / wie jene beschaffen seyn / mit welchen wir umgehen / und alle böse Gesellschaft / mit möglichen Fleiß verhüten. Denuntiamus vobis in Nomine Domini nostri Jesu Christi, schreibt ferner zu solchem End der Apostel in der anderten zum Thessal. am 3. v. 6. ut subtrahatis vos ab omni fratre ambulante inordinatè, wir gebieten euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi / daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder / der ein unordentliches / das ist bosshafftes Leben führet. Es will nemlich Gott : ist der edle Discurs Guilielmi Weyland groß Cantlers zu Paris / daß seine Auserwählten noch in disem Leben sich verhalten / wie sie einsmahls sich verhalten werden an jenem allgemeinen Gerichts-Tag. Wie bewußt / so wohl Sünder als Gerechte wer-

werden an diesem Tag in ihrem Fleisch widerum auferstehen / doch nicht bey-sammen / dann im Augenblick dieser Auferstehung werden Gerechte von Sündern durch die Engel abgesonderet werden / jenem gemäß / was David der gecrönte Prophet im 1. Psalm. v. 5. hat weißgesagt: Non resurgent impij in iudicio, neque peccatores in concilio iustorum. Die Gottlosen werden im Gericht nicht auferstehen / noch die Sünder in der Versammlung deren Auserwählten. Solchem nach will Gott / daß seine Gerechte noch in diesem Leben von Sündern sich absondern / und anjehs sich verhalten / wie sie am letzten Gerichts-Tag sich verhalten werden. Darff auch schon sagen / die ganze Heiligkeit einer Christlichen Versammlung lige oft an dieser Absonderung. Im Buch Josue am 7. v. 13. befiehlt Gott diesem Feld-Herrn: Surge, sanctifica populum: mache dich auf / und heilige das Volk! aber wie? Nimme den gottlosen Achan aus demselben hinweg / sagt Gott ferner: alsdenn wird es heilig seyn. So ist es / nehme man aus manchen Hauff / aus mancher Gemeynde / aus mancher Zusammenkunft oder Gesellschaft / disen oder jenen ärgerlichen Menschen / disen halb Christen oder Atheisten hinweg / wird das ganze Hauff / die ganze Gemeynde / die ganze Zusammenkunft heilig seyn / oder bald heilig werden.

205 Indessen aber leben annoch Fromme mit Bösen / Böse mit Frommen in dieser Welt unter einander vermischt / und wie mehrmahlen Paulus schreibt in der ersten zum Cor. am 5. v. 10. alioquin debueratis de hoc mundo exiisse, wir müßten nothwendig aus der Welt lauffen / wann wir alle Gemeynschaft mit boshaften ver-hüten wolten. Was ist dann zu thun / oder wie können / und müssen wir unschuldig mit Bösen umgehen? ehe daß ich antworte / ist zu wissen aus Augustino dem Kirchen-Lehrer: nicht umsonst leben Böse und Fromme miteinander in dieser Welt / sondern aus allerweiser Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit / als welche auch des boshaftesten Sünders zu ihrer Ehr sich zu bedienen weiß / und aus Bösen das Gute heraus zuzie-

hen. Zweyfach aber ist das Gute / wegen welches Gott sovil boshafte Sünder unter Frommen leben lasset: das erste ist / damit Fromme durch Böse im Guten geübet / das anderte / damit Böse durch Fromme gebessert werden / folgar so wohl Böse / als Fromme d. Ehr Gottes befördern. Ne putetis gratis esse malos in hoc mundo: seynd die Wort Augustini über den 54. Psalm: & nihil boni de illis agere DEum, omnis malus aut ideo vivit, ut corrigatur, aut ideo vivit, ut per illa bonus exerceatur: Niemand muß vermeynen / daß böse Leuth umsonst in dieser Welt leben / und daß Gott nichts Gutes mit ihnen würcke / ein jedweder böser Mensch lebt in dieser Welt / damit er entweder verbessert / oder ein Frommer durch ihne im Guten geübet werde. Solchem nach forderet es die Noth / Stands oder Ambts-Gebühr / daß wir mit Boshaften umgehen / wir können / und müssen erstlich das Gute üben / zu welchem uns diese Gemeinschaft der Boshaften veranlasset: wir können / und müssen auch andertens beflissen seyn jene Boshafte / mit welchen wir umgehen / zu verbessern / das erweise ich.

Ob schon die Sünd in ihrer Wee-²⁰⁶ senheit eine unvergleichliche der unendlichen Majestät Gottes zugefügte Unbild ist / bedienet sich Gott gleichwohl dieser Unbild zu seiner Ehr / und wie Chrysostomus vermerckt / wurde er niemahls die Sünd zulassen / wann sie nicht befügt wäre mit ihrer Bosheit seine Ehr zu befördern. Ja Gott wurde zuvor alle Sünder der Welt zu nichts machen / als nur einen einzigen erdulden / der disen Zins der Ehr seiner göttlichen Majestät nicht könnte abstaten. Da der Mensch sündigt: sagt recht Augustinus, schadet er zwar ihme selbst / nicht aber der göttlichen Güte / und kan darumb das Absen der unendlichen Weisheit Gottes nicht umbstossen / dann Gott ist ein verwunderbarlicher Künstler / der auch die Fehler seiner Wercken zu seinem Vortheil zu gebrauchen weiß / und lasset dieselbe zu / weil ers gebrauchen kan. Ille utique peccatore bene utitur: seynd die Wort Augustini: qui nec cum esse permitteret, si illo uti non posset. Rein Zweifel.

Zweifel ist/ jener gebraucht sich wol des Sünders/ der denselben nicht erdulden wurde/ wann er sich dessen nicht gebrauchen könnte. Und das ist/ sagt ferner Augustinus: was die unbegreifliche Weisheit Gottes am meisten zu erkennen gibt/ ja was diese Weisheit dem Ansehen nach grösser macht/ als seine Allmacht/ dann eine Würkung der Göttlichen Allmacht ist das Gute aus Nichts erschaffen: eine Würkung seiner Weisheit ist/ das Gute aus dem Bösen heraus ziehen: mehr ist/ aus bösen gutes/ als das Gute aus Nichts machen. Dises ist Gott gleichsam natürlich/ jenes ein Wunder über alle Wunder.

207 Welches insonderheit zu erkennen/ wolle man zu Gemüth führen so vil ungläubige Heyden/ Ketzer/ Juden/ und Abtrinnige; finden wird man/ wie wunderbarlich sich Gott aller dieser Boshaften/ auch wider ihren Willen/ zu seiner Ehr und Aufnehmen seiner Kirch bereit schon bedienet habe/ und annoch bediene. Nonne utitur gentibus ad materiam operationis suae, setzt fort die Red Augustinus L. de vera Relig. Hæreticis ad probationem doctrinæ suae, Schismaticis ad documentum stabilitatis suae, Judæis ad comparisonem pulchritudinis suae. Bedienet sich nicht Gott deren Heyden zum Wunder-Werken seiner Gnad? nachdem eine heydnische Welt/ durch zwölf arme Fischer bereit schon bekehret worden/ und annoch ganze Völkerschafften einer andern Welt durch der Apostel Nachfolger bekehret werden. Die Ketzerheyden dienen ihm zur Erklärung seiner Lehr/ und ist die Wahrheit unserer Religion niemahls heller ans Licht gekommen/ als da sie von allerhand Irrmeynungen ist bestritten worden. Die Abtrinnigen geben augenscheinlich zu erkennen eine unveränderliche Beständigkeit seiner Kirch/ als welche unangesehen/ daß sich ihre Glider von einander abgetheilet/ ein ganz vollkommener unzertheilte Leib gleichwohl verbleibet. Endlich was von heilloser Nachkommenschaft des Juden-Volcks noch übrig ist/ wird ja zu diesem Zühl und End nur aufbehalten/ damit es bezeuge die wahre Ankunfft des versprochenen Heylands/ und desselben allerheiligste

Person/ Lehr/ Geheimnissen und Wunder-Thaten/ mit seinen alten Schrifften und Weissagungen bestätige. Was allhier von Juden/ Heyden/ Ketzer und Abtrinnigen ist gesagt worden/ muß in gleichen auch von allen Sündern/ wie Boshaft sie auch immer seynd/ gesagt werden/ deren sich Gott tausendfältig zu gebrauchen weist uns zu Nutzen/ und seine Göttliche Vollkommenheiten der Welt zu offenbahren. Sie seynd scharpfe Peitschen seiner unendlichen Gerechtigkeit zur Straff deren Sündern/ aber auch ein bequemerlicher Berckzeug seiner unendlichen Barmherzigkeit zur Prob seiner Gerechten. Boshaft ware die Ehrucht deren alten Römern/ doch eine gerechte Straff des sündhaften Juden-Volcks/ zu welcher sie gedient hat/ da Titus und Vespasianus die Stadt Jerusalem verherget und verwüstet haben. Ungerecht ware die Verfolgung/ grausamb die Peynigung/ mit welcher so vil blutgierige Tyrannen sich bemühet haben den Christlichen Namen zu vertilgen/ und auszuroffen/ doch habens durch eben diese Grausamkeit nur die Erd mit Christen/ und den Himmel mit Heiligen angefüllet. Also nemlich weiß sich Gott auch deren boshaften Sündern zu bedienen zu seinem gerechtmäßigen Vorthail/ und ist keine Sünd so abscheulich/ durch welche er den Verlust seiner Ehr nicht widerumb ersetzen könne.

Sehe man allhier die Weis und 208 Manier/ mit welchen auch wir/ wann es die Noth erforderet/ mit Boshaften müssen umgehen. Nemlich wie Gott auch des Boshaftesten zu seiner Ehr sich gebrauchet/ also können und müssen auch wir die Gemeinschaft mit Bösen zur Übung der Tugend und Christlicher Vollkommenheit anwenden. Und gewislich/ wie ein boshafter Mensch mit welchem ich leben muß/ auch immer sich verhältet/ habe ich den Geist Gottes/ ist seine Lebens-Orth eine heylsame Lehr für mich/ und eine Gelegenheit mein Leben heilig anzustellen. Verfolget er mich? gibt er mir Anlaß zur Gedult; erkläret er sich für meinen Feind? reiniget er mein Leben; ist er mir überlästig? kan ich üben die Christliche Mortification; erhebt er sich durch

Durch Hoffart? lehne ich mich zu halten in gebührender Demuth; lasset er sich vom Zorn bemächtigen? bringt er ins Werck meine Milde; fallet er in schändliche Sünden? erweckt er meinen Eyffer/ und bewegt mich zum Mitleyden; was brauchts vil/ sagen darff ich/ dann es Gregorius der Grosse Kirchen-Pabst gesagt hat: Niemahls wurde ein gerechter Mensch dem gemeinen Verlauff nach zur Vollkommenheit gelangen/ noch gelangen können/ wann nicht die allerweiseste Vorsichtigkeit Gottes hätte angeordnet/ daß Fromme und Böse unter einander leben/ und wenigst zu Zeiten mit einander umgehen. Ursach dessen gibt der angezogene Kirchen-Pabst/ Ipsa quippe malorum societas purgatio bonorum est, weilten Fromme durch die Gemeinschaft mit Bösen von ihren Unvollkommenheiten gereinigt werden.

209

Wer wurde auch grosse Tugendthaten im Werck erweisen/ fragt ferner Gregorius, wann kein Boshafter gefunden wurde? wer wurde üben jene Helldenmüthige Liebe/ von welcher uns der Sohn Gottes in seiner allerheiligsten Person ein so herrliches Beyspil gegeben hat/ wann kein Unrecht noch Unbild/ die man verzeihen konte/ uns wurde zugefügt? woher konte gecrönet werden die Christliche Standhaftigkeit? wann kein Widersprechen/ kein Auspotten/ kein Auslachen von frey-lebenden Welt-Kindern zu erdulden vorfiele? Lasse man Fromme mit Bösen niemahls umgehen/ werden niemahls auch jetzt gesagte Tugenden geübet werden: wann auch wir also beflissen wären in wahrer Tugend und Christlicher Vollkommenheit einen Fortgang zu machen/ wie wir uns beflissen sollten/ wurden wir selbst bekennen/ aus denen bewehrtesten Mittlen zu solchem End seye eines die Gemeinschaft mit jenen Boshaften/ mit welchen wir fast täglich müssen umgehen. Dann was für ein mächtiger Antrib zur dankbaren Erkenntlichkeit/ daß uns Gott durch sonderbare Gnad von so grossen Mißhandlungen bewahret habe/ welche uns bey andern in die Augen kommen. Was für eine starcke Bewegung zur tiefen Demuth/ und beständiger Wachtsam-

keit über uns/ die Erinnerung/ daß auch wir in gleiche Sünden/ wie so vil andere/ mit welchen wir umgehen/ leicht fallen können? was für eine bequeme Gelegenheit/ für unsere Sünden der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun/ wann wir jene mit Gedult übertragen/ deren Gemeinschaft wir nicht verhüten können.

Indessen aber wie vil mißbräuchen²¹⁰ oft ein so bewehrtes Mittel? wie vil kehren umb die Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit/ und was verordnet worden uns zu dienen zur Tugend und Heiligkeit/ wird angewendet zur Sünd und Bosheit. Kan allhier jener Klagen nicht vergessen/ die von vilen geführt werden über ihren Stand/ in welchem sie mitten in verdorbener Welt unter allerhand Boshaften/ wie sie vorgeben/ zu leben verbunden seynd. Da klagt eine Ehefrau: Was habe ich doch für einen wilden/ zornigen/ verschwenderischen/ lasterhaften Mann/ gleichwohl muß ich leben mit ihm. Dort ein Ehemann: was habe ich doch für ein zändisches/ köpffiges/ ungehorsames/ gottloses Weib? doch bin ich gebunden/ und darff mich von ihr nicht scheiden. Anderstwo ein anderer Welt-Mensch: Wie boshaft seynd die Leuth/ mit welchen ich muß täglich umgehen/ sie bringen mich in die Höl/ man kan sich nicht gnug hüten. Ich bedaure dergleichen Leuth/ die also klagen/ doch nicht wegen ihres Stands/ dem sie die Schuld geben/ dann sie Gott zu solchem Stand beruffen hat/ sondern wegen üblen Brauch ihres Stands. Ich bedaure dise oder jene Ehefrau/ disen oder jenen Ehemann/ disen oder jenen Welt-Menschen/ nicht ihres Leydens halber/ sondern ihrer Weis und Manier halber/ mit welcher sie leyden/ indem sie nicht wissen/ noch zu Gemüth führen/ diser Boshafte Ehemann/ dise boshafte Ehefrau/ dise boshafte Leuth/ mit welchen sie leben müssen/ seyn das Mittel/ durch welches Gott von Ewigkeit beschlossen hat ihre Tugend bewehrte zu machen/ und ihr ewiges Heyl zu befördern. Ich wolte aber in einem andern Stand ausser der Gemeinschaft mit Boshaften umb mein ewiges Heyl mich besser bewerben. Einbildung ist dieses/ dann niemand kan sich umb sein ewi-

ges

ges Heyl bewerben ohne Gdt/ Gdt will aber/ daß du in diesem Stand umb dein ewiges Heyl dich bewerbest/ und nicht in einem andern. Ich bin aber in Gefahr verkehret zu werden/ und kan unmöglich mich genug hüten. Ich antwor-
 210 te: Eine Gefahr ist von Boshaften verkehret zu werden/ wann wir ihre Gemeinschaft nicht suchen/ sondern nur aus Nothwendigkeit des Stands/ zu welchem uns Gdt beruffen hat/ mit ihnen umgehen; Gdt gibt alsdann seine sonderbare Gnad/ mit welcher wir alle Gefahr leicht überwinden. Eigt demnach an dem/ daß wir uns die Gemeinschaft mit Bösen/ welche wir nicht verhüten können/ zu Nutz machen/ und ihrer Bosheit zur Tugend-Übung/ und unserm ewigen Heyl uns bedienen. Und so vil vom ersten Theil/ wie wir unschuldig mit Boshaften können und müssen umgehen.

211 Wir können/ und müssen aber auch beflissen seyn jene Boshafte/ mit welchen wir umgehen/ zu verbessern. Zur Zeit da das Hebräische Volk in der Babylonischen Gefangenschaft sich mühte aufhalten/ bittet Daniel der Prophet den barmherzigen Gdt umb die Erledigung. Siehe/ da erscheinet ihm ein Engel mit trostreichen Worten: Noli metuere Daniel, fürchte nicht Daniel, dein Gebett ist erhört worden/ und ich bin kommen das Volk in die Freyheit zu setzen/ wie du begehret hast/ wisse aber: Princeps Persarum restitit mihi viginti & uno diebus: der Persianern Fürst/ nemlich auch ein Engel hat sich 21. Tag lang mir widersetzet; wie zu lesen ist Dan. am 10. v. 12. & 13. Aus diesen zweyen Engeln ist nicht einer böß/ der andere gut gewesen/ wie Rupertus vermeynet hat/ sondern beyde seynd gut gewesen/ und zwar Schutz-Engel/ einer der gefangenen Jüdenschaft/ der andere des Persianischen Reichs. Wie hat sich aber ein Engel dem andern widersetzet/ der Engel des Persianischen Reichs dem Engel der Jüdenschaft? Kan villeicht unter so liebevollen Geistern einige Uneinigkeit entstehen? Theodoretus und Thomas der Engliche Lehrer beziehen sich auf die geheime Veranstellung der Göttlichen Vorsicht:
 R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

tigkeit/ mit welcher Gott alles anordnet/ weil aber diese Anordnung denen Engeln verborgen ist/ stehet jeder für jenem Theil/ der zu bewahren ihm ist anbefohlen worden/ biß Gdt seinen Willen zu erkennen gibt. Woher aber die Strittigkeit deren jetzt gesagten zweyen Engeln? Pererius, der hochgelehrte Schrift-Settler antwortet: Der Engel des gefangenen Jüden-Volcks sahe die böse Neigung deren Jüden zum Gözen-Dienst/ und die Gefahr vom wahren Glauben abzufallen/ wann sie länger unter abgöttischen Persianern sich wurden aufhalten/ darumb er dann gedrungen hat auf die Erledigung. Hingegen wußte der Persianische Schutz-Engel/ wie daß bereit schon vil Persianer aus Beywohnung und Gemeinschaft mit denen gefangenen Israeliten in Erkenntnis des wahren Gottes gekommen/ und mehr andere noch kommen könnten/ darumb er dann die Loslassung deren Gefangenen zu verhindern gesucht hat. Was bedeuten aber diese zwey Engel? zwey Willen in Gdt/ sagt Gregorius der große Kirchen-Pabst/ deren einer dem andern doch keineswegs zu wider ist. Mit einem will Gdt/ daß seine Gerechte von Sündern sich absondern/ und diesen Willen deutet an der Engel des Jüden-Volcks; mit dem andern will Gdt/ daß seine Gerechte/ wann sie mit Sündern müssen umgehen/ zum Heyl deren Sündern auch mitwirken/ und diesen Willen deutet an der Engel deren Persianern. Es will nemlich Gdt/ daß gleichwie seine/ also auch unsere Gemeinschaft mit Sündern ohne Frucht nicht ablauffe: er haltet sich beständig auf/ und muß sich aufhalten bey Sündern durch seine Allwesenheit/ doch lasset er nicht nach zur Bekehrung/ und Besserung des Lebens dieselbe anzutreiben: auf gleiche Weis müssen auch wir jene Boshafte/ bey welchen wir uns müssen aufhalten/ beflissen seyn zu verbessern.

Eine Schuldigkeit ist dieses/ und 212 zwar eine allgemeine/ zu welcher alle verbunden seynd. Dann wie Ecclesiasticus der weise Mann an 17. v. 12. vermercket hat: mandavit illis unicuique de proximo suo, Gdt hat ihnen/ und zwar einem jeden insonderheit gebotten/ daß sie sol-
 N. Wann
 len für ihren Nächsten Sorg tragen.

Wann man aber für alle ohne ausnahm sorgen soll / muß sich dise Sorg mit weit grösserer Beslissenheit auf die Bosshafte erstrecken / welche unserer Hülff wegen der Gefahr des Untergangs / in der sie schweben / weit mehr / dann andere bedürftig seyn. Wir müssen alda nicht ermangeln / den Unglaubigen das Licht des wahren Glaubens anzuzünden / denen frey / und sündhafft lebenden Christen den Greul ihrer Bosheit / die Schwärze der Verblendung Gottes / die Schärpffe der göttlichen Urthl / die Gefahr der bevorstehenden ewigen Verdammnis vor Augen zu stellen. Da müssen wir beobachten / was Paulus der Welt-Apostel in der andern zu Timotheo am 4. v. 2. geschriben hat: Prædica verbum, in sta opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina, verkündige ihnen das Wort Gottes / halte an / es seye gelegen oder ungelegen / straffe / bitte / wortzüchtige sie in aller Gedult und Lehr. Da müssen wir beobachten / was eben diser Welt-

Apostel zu Tiro cap. 2. v. 7. verfasst hat: In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum, stelle dich selbst vor in allen Dingen zum Beyspil der guten Wercken. Es wird auch solche unermüdete Beslissenheit nicht fruchtlos ablauffen / die Wort / und Beyspil werden endlich bey denen Bosshaffen / mit welchen wir umgehen / ins Herz eindringen / ihre böse Sitten wann nicht gänzlich verbessern / doch gewaltig vermindern. Halte demnach dise Weis mit Bosshaffen zu handeln / ihr Gemeynschafft / wann ihr nur wolt / kan euch nicht schädlich seyn / ihr könnt durch eur Bescheidenheit / durch eur zureden / durch eur Beyspil sie auf einen besseren Weeg bringen / und hiemit reiche Verdienst sammeln; solte diß alles nichts fruchten / könnt ihr bey ihrer Gemeynschafft die Gedult großmüthig üben / eure Tugenden schärfen / und vermehren / mithin euch abermahl neue Verdienst machen.

A M E N.

Am Sonntag Septuagesimä.

Erste Predig.

Was für ein grosse Snad seye die Beruffung zu der wahren Kirchen, ausser welcher man vergebens das Seelen Heyl suchet, und was solche Beruffung von uns erfordere.

Exiit conducere operarios in vineam suam.
Matth. 20. v. 1.

Er ist ausgangen Arbeiter zu bestellen in seinen Weingarten.

213 **A**ls Gelegenheit der Evangelischen Arbeiter wird gemeinlich geprediget von Faulenzen / und müßig gehen; ich habe wider Müßige für heut nichts / und bin gesinnet zu reden nicht von Müßigang / sondern von müßiger Arbeit. Es hat zwar die Welt müßige Leuth annoch genug: Müßige / die den

ganzen Tag hindurch das Fenster / wie die Lehren am Hals haben / Müßige / die in der Wochen zwey drey mahl / wann nicht gar alle Tag einen blauen Montag machen / Müßige / deren einzige Arbeit ist denen Atheniensen gleich / neue Zetzungen zuerzehlen / und aufzulauen / Müßige endlich / die alle liebe Tag hindurch die Gassen auf und ablauffen / lauter